

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=-Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1715**

Erster Theil.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

I. In der Kranckheit.

II. In der Cur / und Heilung von seiner Kranckheit.

Und denn

III. In seiner Genesung / oder wieder erlangeten Gesundheit.

**D**u getreuer und Hochgebenedeyeter Heiland / **JESU** Gebet. **C**hriste! siehe du uns mit jammernden Augen an / siehe du uns an / wie man pfleget einen Hauffen armer / elender / nothleidender und gebrechlicher Menschen anzusehen / wie du damals die verschmachteteten Schaafte angesehen hast mit Jammer-vollen Herzen. Laß dich / o **HERR** **JESU** / jammern unser Elend / der du ja auch unsere Kranckheit getragen / und unsere Schmerzen auf dich geladen hast: Laß auch ich eine Krafft von dir ausgehen / O **HERR** **JESU** / die uns helfen kan! Und weil solche Krafft denen Ungläubigen nicht hielfft / so erwecke doch unsere Herzen aus dem Unglauben / und bringe sie zum Glauben: Daß wir auch eine solche anziehende Krafft des Glaubens an uns erfahren / auf daß wir der Krafft / die von dir ausgehet / mögen zur völligen Genesung unserer Seelen theilhaftig werden. Das verleihe du uns aus Gnaden / und hilf uns / O **HERR** / durch dein Wort / welches alles heilet! Amen.

## Erster Theil.

**W**enn wir denn nun / Geliebte in dem **HERRN** **JESU** **C**hristo / mit einander zu handeln haben von der Seelen-Cur / so haben wir denn erstlich den Menschen in seiner Kranckheit anzusehen. Es heist in unserm Text: Da trat **JESUS** in das Schiff / und fuhr wieder herüber / und kam in seine Stadt. Und siehe / da brachten sie zu ihm einen Sichtbrüchigen / der lag auf einem Bette. Es beziehen sich diese Worte auf das vorhergehende VIII, Cap. Matth. wo selbst erzehlet wird / wie unser Heiland sey hinüber gefahren jenseit des Meers in die Gegend der Gergesener / daselbst in der Hinüberfarth sich auf dem Meer ein groß Unge-  
 Abhandlung.  
 Bey der Seelen-Cur ist der Mensch zu betrachten  
 1. In seiner Kranckheit.  
 Da zu bemerken / 1. was **C**hristum bewegen herüber  
 stum

in seine Stadt  
zu kommen.

stimm erhoben/welchem der Heiland durch sein mächtiges Wort gestuuret/und dem Winde und Meer sich zu legen befohlen habe; ingleichen wie in den Grängen der Bergesener zwey besessene ihm seyn entgegen gelauffen/und aus den Todtengräbern sehr grimmig ihn angeschrien; Ach Jesu/ du Sohn Gottes/was haben wir mit dir zuschaffen? du bist herkommen uns zu quälen/ ehe denn es Zeit ist; da denn unser Heiland die Teufel ausgetrieben und ihnen erlaubet habe in die Heerde Säue zu fahren/ worüber die ganze Heerde Säue sich mit einem Sturm ins Meer gestürzet/ und in Wasser erfossen seyn. Es seyen aber darauf die Bergesener heraus kommen Jesu entgegen/ und haben ihn gebeten/ daß er doch von ihrer Grenze weichen möchte. Und darauf heissets nun in unserm Texte; Da trat Jesus in das Schiff/ und fuhr wieder herüber/ und kam in seine Stadt/ und siehe/ da brachten sie zu ihm einen Sichtbrüchigen.

Christus/ der  
Nicht/ hilft  
alleenthalben;

ist aber nicht  
bey allen ange-  
nehm.

Wenn man ihn  
nicht haben  
will/so wendet er  
sich mit seiner

So haben wir dann hie ein recht merckwürdiges und nachdrückliches Exempel und einen gar kräftigen Erweiß/das unser Heiland ein solcher Arzte sey/ der allenthalben helffe/u. Wunder beweise. Er ist nirgends vergebens gewesen; sondern zog umher/ und that wohl/ und machte gesund alle/ die vom Teuffel überwältiget waren/ wie in den X, Capit. v. 38. der Apostel Geschichte von ihm geschrieben stehet. Wir sehen aber auch zugleich daraus/ daß dieser Arzte nicht eben so gar angenehm bey allen gewesen sey. Die Bergesener baten ihn/ daß er von ihrer Gränge weichen möchte/die weil sie besorgten/ sie würden durch ihn noch in grössern Schaden kommen/ als in welchen sie bereits gerathen waren. Unser Heiland wich also auf ihr Begehren von ihren Bergen weg/ und das gereichte Capernaum zu einem grossen Heil; sündemal er/ so bald er wieder herüber kam in diese seine Stadt/ an einem und zwar an eben demselbigen Tage 5. grosse und herrliche Wunder Werke gethan hat/ also/ daß durch die vielen Wunder/ die an demselbigen Tage geschahen/ das Volk dergestalt überzeuget wurde/ daß sie sprachen: solches ist in Israel noch niemals gesehen, wie in diesem IX, Cap. v. 33. zu lesen ist. Denn das war ihnen gewißlich etwas gar wunderbares/ daß unser Heiland erstlich diesen Sichtbrüchigen Menschen gesund machte; daß er zum andern das Blutflüssige Weib von ihrer Krankheit befreiete; daß er drittens des Jairi Tochterlein von den Todten aufweckte; daß er viertens zweene Blinden das Gesicht wieder gab; daß er endlich fünffstens von dem Stummen besessenen den Teufel austrieb/ so/ daß der Stumme alsbald redete/ nachdem der Teufel ausgefahren war. Wenn demnach unser Heiland an einen Orte seine Kraft nicht beweisen kan/so findet er schon Gelegenheit/ daß er solche anderwärts beweise. So wir ihn also muthwil-

willig von uns stossen/ so wendet er sich zu andern; so wird der Kraft Jesu Kraft anders  
 Christi nicht begehren/ wie die Bergesener/ die den Herrn Jesum baten/ wohin.  
 er möchte von ihrer Gränzen weichen/ so bietet er dieselbe andern an/ die sie  
 mit mehrern Danck annehmen.

Dieses soll nun ja billig uns zu einer Warnung dienen/ daß/ wenn uns Warnung vor  
 die Hülffe und Kraft Jesu in dem Worte Gottes angeboten wird; wir als die Art der  
 denn denen Bergesenern uns nicht gleich stellen. Ich rede diese Worte nicht vor Bergesener /  
 gebens; denn es sind gar viele unter uns/ welche/ was dis betrifft nicht besser  
 sind als die Bergesener. Wie viele haben die Meynung/ man sey zu  
 scharf? Wie viele dencken/ sie würden um ihre Nahrung kommen/ wenn sie  
 sich nicht mit Sünden/ als da sind Vervorthelung und Betrug des Näch-  
 sten/ Entheiligung des Sabbath/ und dergleichen nähern solten. O wie  
 gern wären sie solcher loß/ die ihnen darinn manchesmal eine Hinderung ma-  
 chen! Hingegen aber wüßte ihnen nur iemand einen solchen Vorschlag zu  
 thun/ wie sie noch mehr Geld und Gut an sich bringen könnten/ solte es auch  
 gleich mit Sünden un Unrecht/ und mit Beleidigung Gottes geschehen müssen/  
 so würde er ihnen ein angenehmer Lehrer seyn/ den sie nicht gerne verlieren wür-  
 den. Siehe/ daß ist die Bergesenerische Art/ die auch/ wie gedacht/ unter  
 uns gar gemein ist. Wie verhielt sich aber unser Heiland gegen die Bergese-  
 ner? Er gab ihrer Bitte statt: er kam wieder in seine Stadt; stießen sie  
 ihn von sich/ und wolten das Heil nicht haben/ das er in ihre Gränzen brach-  
 te/ so konnten andere dessen genießen. Darum sollen solche Menschen/ die weil Christus  
 auch so/ wie die Bergesener/ gesinnet sind/ wissen daß GOTT der Herr mit mit seiner  
 seiner Gnade von ihnen weichen werde/ wenn sie solche nicht annehmen wol- Gnade zu wei-  
 len/ und sie in einen verkehrten Sinn dahin geben. Er wird sie lassen recht chen pfleget.  
 satt werden von dem/ darnach sie gelüstet/ nehmlich von dem zeitlichen und ir-  
 dischen Gut/ doch so/ daß/ wenn das Fleisch/ darnach sie gelüstet hat/ noch 4. B. Mos. 26  
 unter ihren Zähnen ist/ der Grimm des Herrn über sie komme/ und 35.  
 sie verderbe/ wie den Kindern Israel wiederfuhr in der Wüsten. Darum  
 sollen wir uns hüten/ wenn Jesus in unsere Gränzen kommet/ wenn das  
 Wort Gottes in der Kraft verkündiget und das gottlose Wesen gestrafft  
 wird/ daß wir da Jesum nicht heissen von den Gränzen gehen/ noch sein  
 Wort in Zorn aufnehmen; sondern vielmehr gedencen/ es könne uns keine  
 grössere Straffe wiederfahren/ als wenn der Herr Jesus sich mit seinem welches eine  
 Worte von uns wendet/ und uns in unsern eigenem bösen Willen füget. Es sehr grosse  
 seynd allezeit noch Menschen übrig/ die dieses Arztes bedürffen/ und ihn an- Straffe ist.  
 nehmen/ wenn andere ihre Kranckheit nicht wollen erkennen/ noch ihn und sei-  
 ne Hülffe gebrauchen.

Wenn

2. Wie sich um  
ihn viel Volk  
gesamlet.

Man soll sich  
durch keine  
Hinderniß von  
Christo ab-  
halten lassen/

sonder: durch  
brechen.

3. Der Sichtbrü-  
chige.  
Was da heisse  
παράλυτος

und παρά-  
λυσις.

Seelen-  
Krankheit ist  
gleich dem  
Schlag.

Wena wir die andern Evangelisten ansehen/ als Marcum im 2. Ca-  
pit. und Lucam im 5. so finden wir/ daß diejenige/ welche den Sichtbrüchigen  
zu dem Herrn Jesu Christo bringen wollen/nicht haben können zu ihm kom-  
men/ wegen der grossen Menge und Getümmel des Volcks/ so um ihn her ge-  
wesen: und daß sie daher oben das Dach des Hauses haben aufdecken/ und  
ihren Kranken von demselben herab in das Haus zu des Herrn Jesu Füßen  
niederlassen müssen. Dadurch werden wir gelehret/ daß wir uns auch durch  
keine Schwierigkeit und Hinderniß sollen abhalten lassen zu dem Herrn Jesu  
hindurch zu dringen/ wo er nur inner mag zu finden seyn. Fleisch und Blut pfe-  
get sonst viel einzuwenden; als/ daß man mit gar zu vielen Geschäften über-  
häuffet sey/ daß man so viel in seinem Stande und Beruf zu verrichten hätte/  
daß man es nicht abwarten könnte/ es sey nicht unsere Gelegenheit/ u. s. f. Siehe/  
das ist lauter Getümmel des Volcks: das alles aber/ u. was es sonst seyn möchte/  
soll uns nicht abhalten Jesum zu suchen: Können wir gleich nicht zur Thür  
hinein zu ihm kommen/ d. i. eine freye offne Gelegenheit finden/ seiner Gna-  
den Mittel nach allem Wunsch theilhaftig zu werden/ so sollen wir ein Loch  
irgend suchen/ d. i. uns ein wenig drum bemühen / und es nicht achten/  
wenn es uns ein wenig sauer würde; wir sollen suchen/ wie wir etwa unsere  
arme Seele zu den Füßen unsers Herrn Jesu niederwerffen mögen / das  
ist/ mit Gebeth und Flehen sollen wir auf allerhand Weise zu ihm hindurch-  
dringen/ auf daß wir Hülffe für unsere Seelen bey ihm erlangen mögen.

Aber daß wir wieder zu unserm Text kommen/ so wird uns darinn ein  
Sichtbrüchiger vorgestellt. Sonsten heist παράλυτος einer/ der von  
dem Schlage gerühret worden/ welches eine der gefährlichsten und elende-  
sten Krankheiten ist. Dahero man auch von solchen Menschen/ so vom  
Schlage sind gerühret worden/ zu sagen pfeget/ daß sie von der Hand Got-  
tes gerühret seyn; sintemal daran sonderlich die Macht Gottes / die er  
über Leben und Tod hat/ erkannt wird/ dieweil solches plötzlich und unverse-  
hens zu geschehen pfeget/ daß ein Mensch in einen solchen elenden Zustand ge-  
setzt wird. Denn παράλυσις heisset so viel als solutio nervorum, eine  
Auflösung der Nerven und Adern bey dem Menschen / dadurch er zu allen  
leiblichen Verrichtungen untüchtig wird. Diese leibliche Krankheit ist  
demnach eine Abbildung unserer Seelen-Krankheit/ an welcher wir auch  
gleichsam vom Schlage gerühret sind. Denn wie ein Mensch das Glied/  
so vom Schlage getroffen ist/ nicht rühren kan/ sondern dasselbe ganz  
erstorben ist/ daß er es nicht fühlet: Also ist es auch bewandt mit einem sol-  
chen Menschen/ der noch in seinem natürlichen Zustande ist / der ist ein un-  
brauch-

brauchbares Glied / das in dem Hause Gottes nicht gehen / stehen noch wandeln kan. Ein vom Schlage gerührter Mensch muß von andern getragen werden; hätten sich nicht andere des Sichtbrüchigen angenommen / und ihn zu dem Herrn Jesu hingeführet / er wäre nie zu ihm gekommen / sondern in seinem Elende hilflos vergangen: also muß auch der geistlich-Tode zum Herrn Jesu getragen werden / wo er nicht soll in seinem Tode bleiben; welches denn geschieht / wenn andere Sorge tragen für seine Seele / ihn in ihr Gebet fassen / und ihm das Wort von Jesu verkündigen.

Nun solch Elend muß recht erkannt werden / damit man hilff-begierig werde / und sich nach dem Arzte sehnen lerne. Wie einer / der von dem Schlage gerühret ist / wohl inne wird seines Elendes / er fühlet die Hand Gottes wohl an sich / und erfähret / das er solche Glieder / die vom Schlage sind gerühret worden / nicht mehr / wie vorhero gebrauchen kan / und dahero in seinem Herzen ein Verlangen hat / das ihm möge von seinem Elende geholfen werden / ob er gleich nicht allezeit bey einer so schweren Kranckheit die Zunge recht regen kan / das er anderen seyn Verlangen sagen kan / sondern es mehrentheils auff andere ankömmt / die solch Elend an ihm gewahr werden / den Arzt holen / und Hülffe suchen: Also muß auch in Wahrheit ein geistlich-elender Mensch solch sein Elend erst recht erkennen / ehe ihm geholfen werden mag. Und dieses ist es / Geliebte in dem Herrn / was euch so vielfältig vorgehalten wird / das erstlich eine rechte Erkenntniß des Elendes in des Menschen Herzen sich finden müsse; das man müsse inne werden / was der Catechismus saget; Ich glaube / das ich nicht aus eigener Krafft noch Vermunft an Jesum gläuben / oder zu ihm kommen kan; das man nimmermehr bey sich selbst eine Krafft finden werde wieder die Sünde recht zu streiten / und dieselbe zu überwinden. Aber ach! wie viel hat es zu thun / wie gehets so schwer her / ehe man einen zu solcher Erkenntniß bringen kan! Wenn ein Mensch leiblicher Weise vom Schlage gerühret ist / so wird er gar bald seines Unvermögens inne. Aber ein geistlich Krancker fühlet nicht so bald / woran es ihm fehlet / sondern weil er das natürliche Leben hat / und in dem äußerlichen noch alles mit thun kan / was andere gläubige Christen thun / weil er in die Kirche / zur Beichte und zum Abendmahl gehen / weil er seinen Morgen- und Abend-Segen und andere Gebetlein sammt dem Catechismo hersagen / und also von seinem Glauben einige Rechenschaft geben kan; so beredet er sich wol gar / das es gar gut mit ihm stehe in seinem Christenthum. Darum so gehöret freylich die Krafft und Erleuchtung des heiligen Geistes darzu / das einer innen werde / wie es mit ihm stehe / und wie verderbt er sey an allen Kräfften seiner Seele. Von solcher Erleuchtung

Das geistliche Elend muß der Mensch recht erkennen lernen.

Erleuchtung des h. Geistes.

tung redet Paulus/ wenn er saget: Wache auf der du schläffest/ und stehe auf von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten/ Ephes. V, 15. Demnach fänget sich die Seelen-Cur von der Erleuchtung an/ dadurch uns unser Elend zu erkennen gegeben wird: das wahre Kennzeichen aber/ daß Christus das Werk der Erleuchtung in der Seelen angefangen habe/ ist/ wenn sie durch Erkenntniß ihres Elendes recht erniedriget und gedemüthiget wird. Wo also die wahre Erleuchtung ist/ da wird sich finden/ daß der Mensch begierig nach der Hülffe Christi werde; es wird in dem Herzen des Menschen ein Sehnen/ Verlangen und Seuffzen entstehen/ daß ihm möge geholffen werden: So lange aber der Mensch so dahin gehet und seine Krankheit nicht fühlet/ so lange hat er kein sehnliches Verlangen nach der Hülffe. Wenn ihm aber hierinn seine Augen erst recht aufgethan sind/ daß er sein Elend erkennet/ dann fänget er an betrübt zu seyn in sich selbst/ und leide zu tragen über seine Sünden: dann findet er bey sich ein geängstertes und zer Schlagenes Herz/ da siehet er nichts als den Zorn Gottes/ nichts als Verdammniß/ nichts als daß er in einem unseligen Zustande seye. Vorhero tröstete er sich gar leicht/ und gedachte bey sich: ist doch der Herr Christus für uns gestorben/ ey! so kan man ja gutes Muths seyn: Er betete aber ohne alle Empfindung; Vergieb uns unser Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern/ er meynte/ wenn er nur die Worte so spreche/ so sey es schon gut. Aber so ist es nicht gethan mit ihm; sondern nachdem ihm seine Augen aufgethan worden sind/ so siehet er/ daß man aus dem Tode müsse ins Leben gebracht werden/ und daß er dem Himmelreich Gewalt anthun müsse/ wenn er anders daran Theil haben wolle. Und weil er dann siehet/ wie er bishero gewesen sey/ als einer der vom Schlage gerühret/ ja kein Leben/ das aus Gott ist/ bey sich befunden habe/ es auch noch nicht in ihm fühlet/ so scheint es ihm nicht ein so leichtes und geringes/ aus diesem Elende errettet zu werden.

Wenn der Mensch sein Elend recht erkennet.

Matth. 11/ 12.

Wie Paulus davon lehret. Rom. 7/ 7.

Solchen Zustand beschreibet uns Paulus gar nachdrücklich Röm. VII. und spricht v. 7. also: Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sey ferne. Aber die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust/ wo das Gesetz nicht gesaget hätte: Laß dich nicht gelisten. So lange als der Mensch noch in seinem geistlichen Tode ist/ so wird er zwar wohl bekennen/ daß Huren/ Stehlen/ Morden/ Rauben/ und andere grobe Dinge böse und Sünde seyen: Aber die Liebe der Welt/ die Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben/ das innerliche Verderben/ das in ihm ist/ da im Herzen die Welt-Liebe herrschet/ das erkennet er nicht/ das hält er auch nicht für

für Sünde/ sondern er hält es nur für eine solche Schwachheit/ die unser Herr Gott an einem wohl leiden könne. Bedencket gleich ein solcher zu weilen: ey du soltest gleichwol anders gesinnet seyn: so läßt ers doch darbey/ und bekümmert sich nicht weiter: sondern ist zu frieden/wenn er sich nur von äusserlichen groben Sünden enthält; denn meynet er es sey schon gut/ es wären noch viel schlimmere als er; kömmt also nicht recht auf den Grund der Bosheit und Verderblichkeit in sich/ sondern läßet solchen unungerissen stehen/ und heuchelt inzwischen ihm selber mit falschen Trost. In solcher Sicherheit ist der Mensch/ ehe er von Gott gerühret und durch dessen Licht anders überzeuget worden. Darauff saget nun Paulus im angeführten Ort weiter: Da aber das Gebot kam/ als wodurch dem Menschen erst kund Rom. 7/8. wird/ daß er in Sünden todt sey/ und nichts vor Gott taugte/ da nahm die Sünde Ursach am Gebot/und erregte in mir allerley Lust; denn ohne das Gesetz war die Sünde todt; ich aber lebte etwa ohne Gesetz ic. das ist so viel geredet: Ehe das Geseze dem Menschen recht kund wird/ ehe ihm offenbahr wird/ wie es geistlich sey/ wie es das böse/ und die Sünde bis auf den innersten Grund der Verderbniß und Unheiligkeit im Herzen straffe/ und also zeige/ wie der Mensch müsse ganz in seinem Herzen/ und in dem Geiste seines Gemüthes verändert werden/ wenn er ein Kind Gottes seyn wolle: so lebe er so hin/ und meyne/ er sey ein wahres Kind Gottes/er stehe wohl mit Gott/und habe die ewige Seeligkeit zu erwarten. Wenn aber das Geseze recht offenbahret wird in seinem Herzen/ also daß er aus dessen Geistlichkeit erkennet/ wie elend/ und wie ferne er von Gott und dem göttlichen Sinne/ und von dem Leben/ das aus Gott ist/ sey; wenn er daraus vernimmt das Urtheil Gottes und den Fluch über einen jeglichen/ der nicht bleibet in alle dem/ das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes/ daß er darnach thue/ da heist es denn ferner: Da ward die Sünde wieder lebendig. Wodurch angedeutet wird/ daß/ wie die Sünde gleichsam todt bey dem Menschen sey/ so lange er ohne göttliche Erleuchtung in seiner Sicherheit stehet: Also werde sie wieder lebendig bey ihm/ wenn er sein Elend aus dem Geseze erkennet; sie werde alsdenn von ihm also erkannt/ daß er nun recht sehe/ was für ein Greuel dieselbe in ihm sey/und was für Macht sie in ihm habe/ da er vorhero sein Lebelang nicht gedacht/ auch nicht hat glauben können/ daß er ein solches böses Herz hätte/ da der Grund derselben so gar verdorben/ und nichts darinn als lauter böse Lust wäre/ daß eine solche Bosheit in ihm stäcke und verborgen läge/ daß er in der schändlichen Rauch-Sorge so gar ersoffen sey/ und sich aus alle dem gar nicht retten könne. Wenn nun dieses dem Menschen kund wird durch das Straff-Amt

Röm. 7/ 10.

des heil. Geistes / welches er durchs Geseze führet / so heist es : Ich aber starb. Das ist/ da empfand ich/ da sahe und erfuhr ich / daß ich annoch gar todt sey/ und fühlete die Krafft dieses Todes in mir/ von dem ich vorher nichts gewußt hatte/ weil ich meynete in dem göttlichen Leben zu stehen : also sahe ich nun/ daß das wahre neue Leben annoch erst in mir auffgehen muste. Sehet / wenn nun der Mensch seine Sünden Noth also erkennet / da sehnet er sich denn nach der Hülffe und einem Helfer/ da fänget er an mit Paulo zu seuffzen : Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ja da sehnet er sich nach dem Arzte/ der ihn auch von dem Tode erretten kan.

### Anderer Theil.

2. In der Cur und Heilung von seiner Krankheit.

da zu erkennen:  
1. die Ursach der Krankheit.

Wie Christus:  
die Cur an der Seelen anfangt.

**M**ir möchtet hierbey noch vieles nützlich erwägen / wenn es die Zeit leiden wolte : Es ist aber das vornehmste und nöthigste zu unserm Zweck bereits angezeigt. Darum wir nun auch ansehen : Wie der Kracke unter der Hand des Arztes / oder in der Cur und Heilung von seiner Krankheit sey ; Davon stehet in unserm Texte : Da nun Jesus ihren Glauben sahe / sprach er zu dem Sichtbrüchigen : sey getrost / mein Sohn / deine Sünden sind dir vergeben. Unser lieber Heyland / da er diesen Kranken / welchen er heißen solte und auch wirklich geheilet hat / vor sich hatte / sahe nicht auff die äußerliche Krankheit alleine ; sondern auf die Ursach der Krankheit / nemlich die Sünde. Daher er denn als ein weiser Arzt ihn erst an seiner Seelen heilete / ehe er ihn von der leiblichen Krankheit befreyete. Er als ein Herzens-Kündiger sahe in das Herz dieses Menschen hinein / der / weil er vom Schlage gerühret war / wohl wenig wird haben reden können / sondern ihn etwa mit kläglichen Augen angesehen / auch ohne allen Zweifel in seinem Herzen am allermeisten sich darüber geängstiget haben wird / daß er mit seinen Sünden solches Elend wohl verdient. Daher er denn eben damahls einen Kampff des Glaubens bey sich wird haben ausstehen müssen / daß er wohl bey sich gedacht : Ja mir möchte wohl geholffen werden / wenn nicht meine Krankheit eine gerechte Straffe Gottes wegen meiner Sünden wäre / die ich begangen ; und ist kein Zweifel / sein Herz werde in solchem seinen Elende gezaget haben / ob und wie er Hülffe erlangen möchte. Nun dieses sahe / wie gedacht / der Herzens-Kündiger / und erkannte / wie der arme Krancke bey sich nicht weniger bekummert wäre um die Cur der Seelen / als des Leibes ; Dahero er dann